

Museum Ulm Inv.-Nr. 1944.8611

Titel: Bildnis einer vornehmen Dame (angebl. Kaiserin Maria Theresia)

Künstler / Hersteller: Georg Friedrich Pfandzelt (Pfantzelt, Pfandtzelt), ca. 1685 – Sept. 1765,
Ulmer Porträtmaler



(Arbeitsphoto: Ch. Seymann, keine Repro-Qualität)

Objektart: Gemälde

Abmessungen: Karton Höhe: 77,5 cm; Breite: 63,5 cm; mit Holzrahmen 79 x 65 cm (mit heutigem Zierrahmen insgesamt 85 x 70 cm).

Material / Technik: Öl auf Leinwand, nachträglich auf Karton aufgezogen

Beschreibung: Halbfigurenportrait einer eleganten Dame im gemalten Oval; Reste einer Parklandschaft im Hintergrund lassen sich noch erahnen; massive Retuschen.

Das Gemälde wurde im Inventarbuch mit dem Datum 11.1.1944 inventarisiert:

„Georg Friedr. Pfandzelt zugeschr.

Bildnis einer vornehmen Dame (angeblich Kaiserin Maria Theresia), Ölgemälde.

Das etwas schadhafte Bild ist vom Rahmen gelöst und auf graue Pappe aufgezogen. Bei dieser wenig sachgemäß durchgeführten Veränderung ist die bei den Bildern Pfandzelts übliche schwarze Beschriftung der Bildrückseite verschwunden und durch einen auf die Rückseite der Verstärkungspappe aufgeklebten Zettel ersetzt worden: „Porträt Maria Theresia gemalt von Jos. (!) Pfanzelt in Ulm 1747 Preis ... M“

Bei der Darstellung der Kaiserin fehlt jeder fürstliche Hinweis (Orden, Goldvlies, Hermelin, Krone u.a.). Der Schmuck ist bescheiden. Vielleicht ist doch die Bezeichnung der Dargestellten irrtümlich.“¹

Der Inventarbucheintrag bemerkt zum Erwerb nur: „vom Finanzamt Konstanz (aus jüdischem Besitz) um RM 150,- angekauft.“²

Die Objektakte enthält keine darüber hinaus führenden Informationen.

Die Zuschreibung an Georg Friedrich Pfandzelt ist nicht verifiziert, da das Bild weder signiert ist noch unter seinen bekannten Werken genannt wird³. Ebenso muss die porträtierte Person als unidentifiziert gelten; eine Verortung im gehobenen Bürger- bzw. Patriziatum ist jedoch wahrscheinlich. Zum Vergleich sei hier besonders Pfandzelts Porträt von Maria Magdalena Laib, geb. Jörgen (1737) genannt, das 2006 bei Nagel versteigert wurde⁴; auch dieses war nur verso bezeichnet. Die Komposition der Halbfigur im Oval, bis hin zur Darstellung der Spitze auf dem Kleid und zur prägnanten Modellierung der Gesichtszüge, legt nahe, dass beide Werke von derselben Hand stammen.

1982/1983 gab es zwischen Dr. Gerald Jasbar vom Museum Ulm und Ludmila Markina von der Tretjakow-Galerie in Moskau einen längeren Briefwechsel⁵ bezüglich einer Publikation, für die der Ulmer Bestand an Pfandzelt-Werken angefragt wurde. In der Korrespondenz und den darin aufgelisteten Werken findet sich aber keine Erwähnung des gegenständlichen Gemäldes. Ob dies daran liegt, dass die Zuschreibung an G. F. Pfandzelt als unsicher gesehen wurde, oder aber an einer falschen Inventarisierung – der Künstler ist auf der entsprechenden Karteikarte als „Josef Pfanzelt“ vermerkt – lässt sich im Nachhinein nicht sagen.

Objektanamnese / Provenienzmerkmale:

Das Gemälde ist in einem äußerst schlechten Zustand, mit vielen Retuschen und Verlust der Malschicht an zahlreichen Stellen. Deutlich ist, dass die Leinwand auf einen grauen Karton aufkaschiert wurde, dessen sichtbarer Rand in der Farbe des Portrathintergrundes übermalt wurde. Die Ränder der Leinwand zeigen Knicke im Stoff, die auf die ehemalige Position des

¹ Museum der Stadt Ulm, Allgemeines Inventar I. 6, 8017 – 9090, Inv.-Nr. 1944.8611.

² *ibid.*

³ Vgl. Hans VOLLMER (Hg.), Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, begründet von Ulrich THIEME und Felix BECKER, Bd. 26, Leipzig: E. A. Seemann, 1932, p. 521f.

⁴ Nagel Auktionen Stuttgart, Auktion 401S: Gemälde, Altmeister & Skulpturen, Lot Nr. 1680, verkauft am 21.9.2006 (NAX Datenbank, https://global-auctions.de/scripts/nax_content.php, Zugriff 29.11.2018)

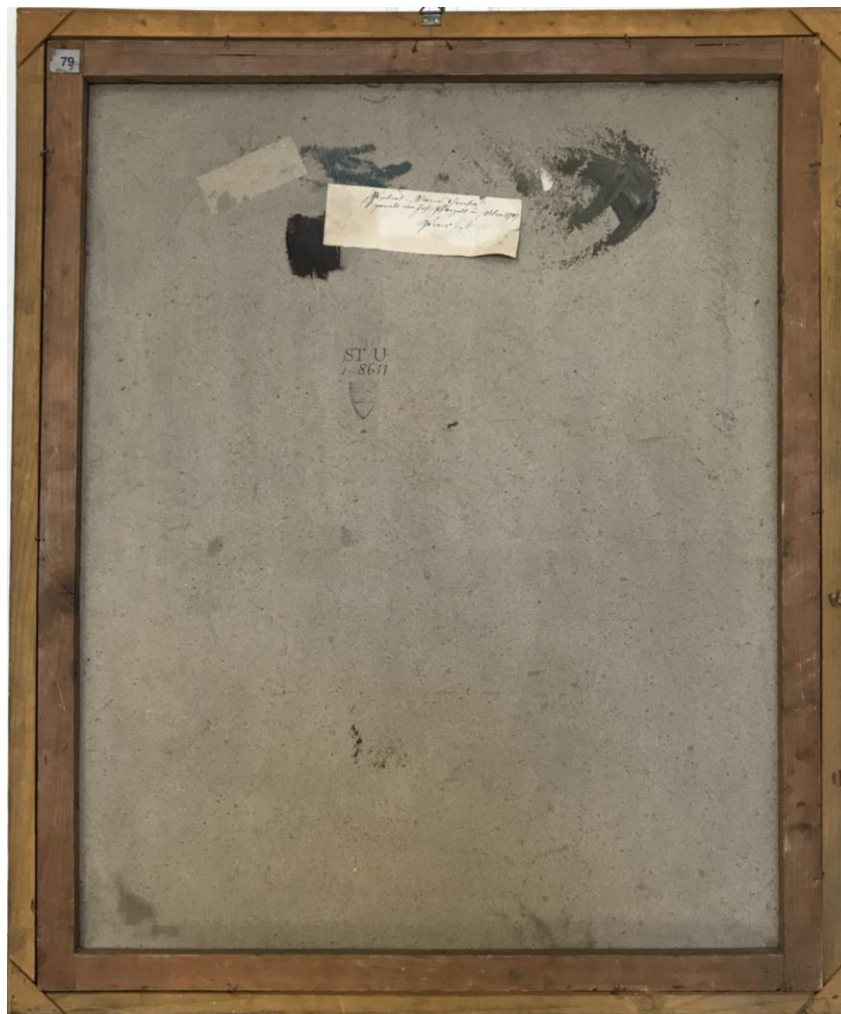
⁵ Im Hängefolder „Georg Friedrich PFANDZELT“, Museum Ulm Registratur, Bildnisse.

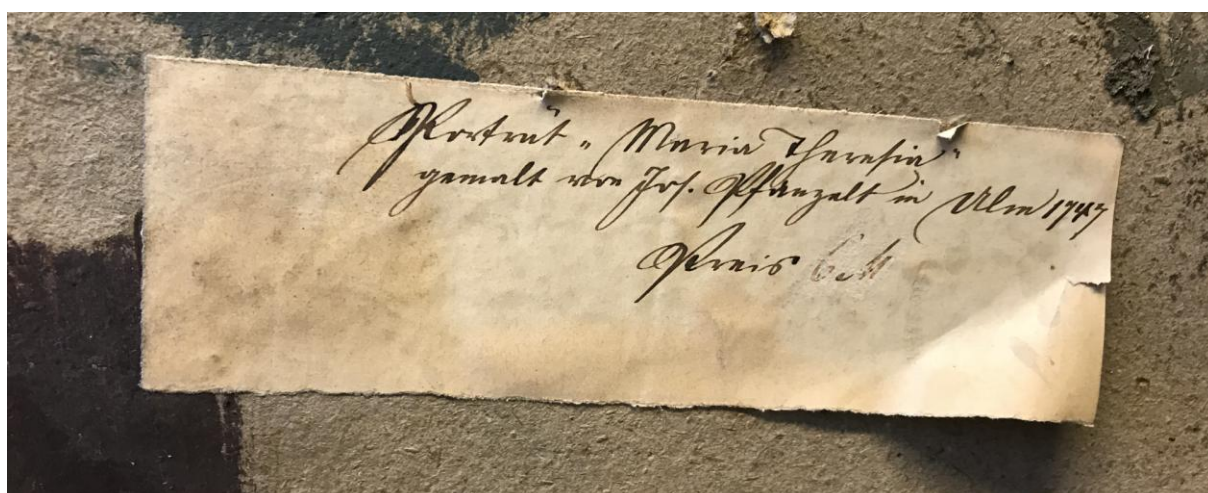
Keilrahmens schließen lassen. Es wurden weder eine Künstlersignatur noch eine Angabe zur Porträtierten auf der Vorderseite gefunden.

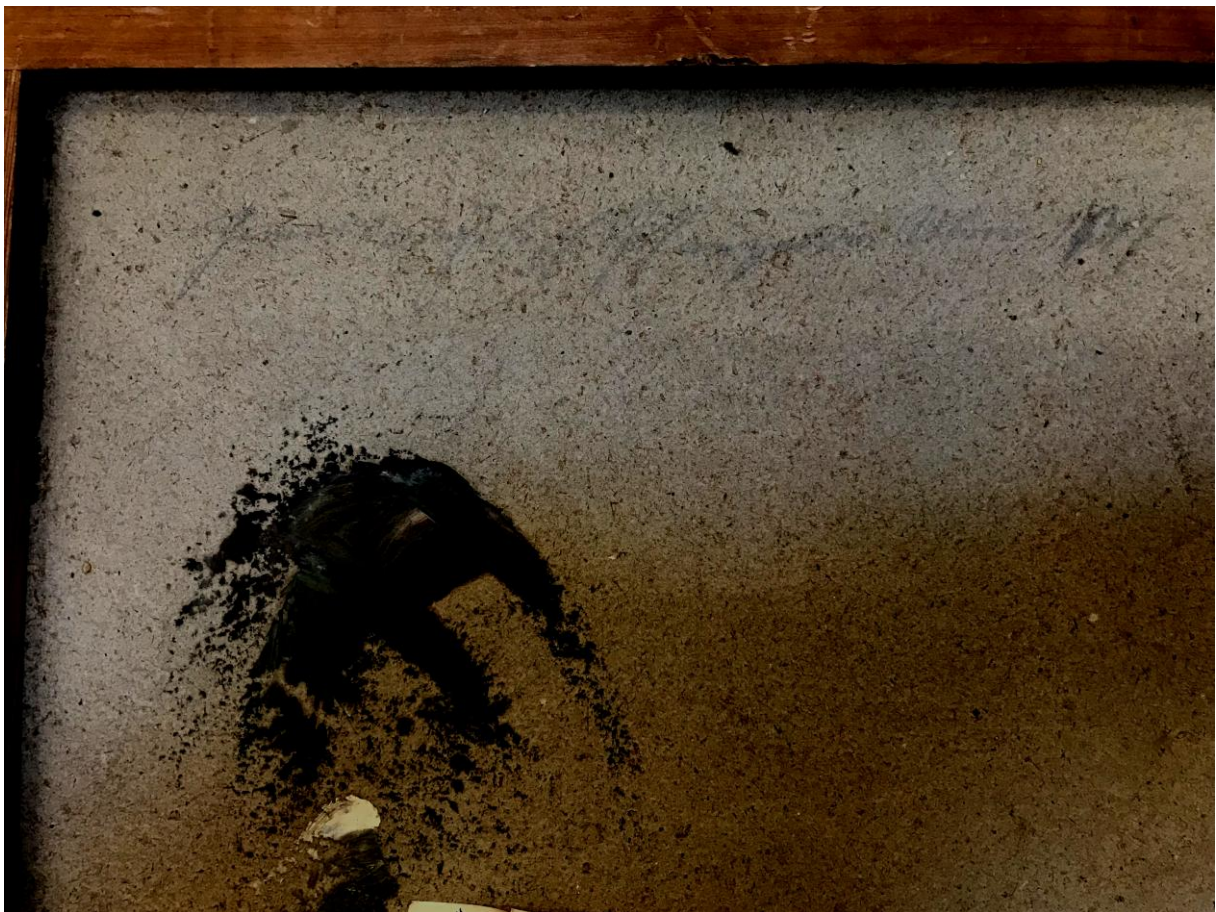
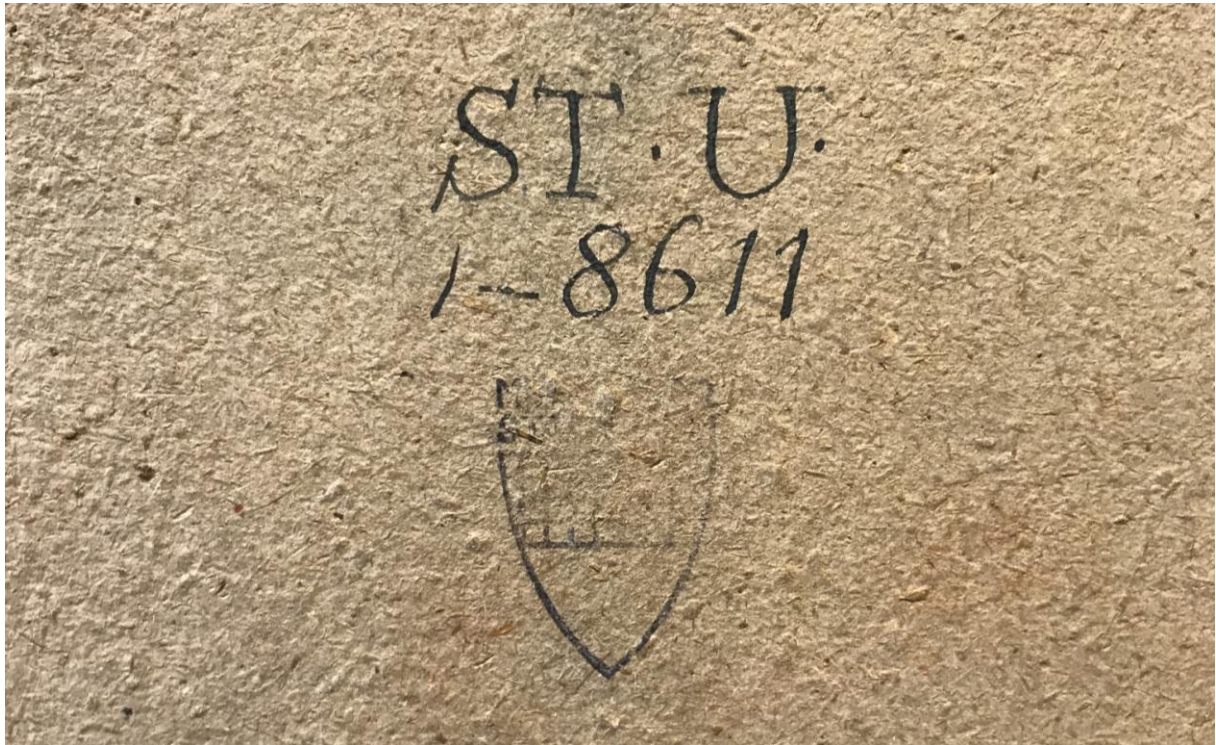
Die Rückseite enthält keine weiterführenden Informationen, die auf den Voreigentümer verweisen könnten: Ein Stempel der Stadt Ulm sowie die Inventarnummer im Museum auf dem Karton, und ein Aufkleber auf dem Holzrahmen mit einer Zahl, die vielleicht einen früheren Standort im Depot bezeichnete, stammen aus dem zweiten Drittel des 20. Jahrhunderts. Der im Inventarbucheintrag und auf der alten Karteikarte genannte rückseitig angebrachte Zettel lautet handschriftlich: „Porträt „Maria Theresia“ gemalt von Jos. Pfanzelt in Ulm 1747 Preis 6M“. In stark verblasster Handschrift und von möglicherweise gleicher Hand steht dasselbe, allerdings ohne Preis, noch einmal auf der Rückseite des Kartons. Keine darüber hinaus gehenden Bezeichnungen. Weiters Spuren eines früheren Aufklebers.

Die Verstärkung mit dem Karton war sicher schon vor dem Entzug und der Finanzamtstransaktion vorgenommen worden, eventuell von dem Voreigentümer oder aber auch schon bevor dieser das Gemälde erworben hatte. Der Zettel wurde vermutlich in Zusammenhang mit dieser Restaurierung angebracht.

Rückseitenphotos:







(Das letzte Photo wurde gedreht und in Kontrast und Helligkeit bearbeitet, um die Schrift lesbarer zu machen.)

Datierung: 1747 (laut rückseitiger Beschriftung)

Provenienz:

- Seit 11.1.1944 im Eigentum der **Stadt Ulm** – als Dauerleihgabe im Museum Ulm.
- Vom **Finanzamt Konstanz** um RM 150,- erworben
- laut Inventarbucheintrag „**aus jüdischem Besitz**“

Recherche:

Das Gemälde wird bei Thieme-Becker nicht erwähnt. Zu Georg Friedrich Pfandzelt gibt es keinen Catalogue Raisonné. Die Recherche über den Künstler oder den Werktitel bzw. das dargestellte Sujet in Auktionskatalogen und einschlägigen Datenbanken war nicht zielführend.

Es gibt keinen Grund die im Inventarbuch unverhohlen genannte Erwerbung „aus jüdischem Besitz“ über den Weg des Finanzamts Konstanz anzuzweifeln. Allerdings konnte bislang keine entsprechende Korrespondenz oder Rechnung zu diesem Erwerbungsverfahren in den historischen Direktionsakten des Museums gefunden werden. Dies mag daran liegen, dass in dem insgesamt archivalisch unerschlossenen Bestand dieser Losblatt-Akten eine nur tentative Ordnungsstruktur herrscht (teils chronologisch, teils inhaltlich, teils alphabetisch), die offenbar im Lauf der Jahrzehnte auch mehrfach gestört worden war, und dass dieser Zustand speziell für die Kartons ab 1943 von einer gewissen Beliebigkeit bzw. nicht mehr nachvollziehbaren Ordnung in regelrechte Unordnung übergeht. Es ist aber auch möglich, dass diese Akten in der Zeit nach 1945 tatsächlich durchgesehen und von unerwünschten Unterlagen gesäubert wurden.

Was sich erhalten hat, zeigt aber, dass das Museum mit dem Finanzamt nicht nur einmalig in Kontakt stand; es wurden mehrfach Werke angekauft. Beispielsweise nennt das Inventarbuch *Alte Graphik II* unter der **Inv.Nr. 2524** ein **Hinterglasbild** eines ungenannten Künstlers (Datum der Inventarisierung 11.1.1944, „vom Finanzamt Konstanz um RM 50,- erworben“) – dieses Objekt ist aber nicht mehr auffindbar; auch haben sich keine Akten dazu gefunden. Ebenfalls am 11.1.1944 wurde eine **Bildnisstudie von Marie Ellenrieder** inventarisiert (**Inv.Nr. 2523** in *Alte Graphik II*), die „vom Finanzamt Konstanz um RM 400,- erworben“ wurde. Auch dieses Werk ist heute nicht mehr auffindbar. Bei beiden Inventareinträgen fehlt der Hinweis auf jüdischen Besitz, aber es ist dringender Verdacht auf einen NS-verfolgungsbedingten Entzug mit nachfolgender Verwertung durch das Finanzamt gegeben.

Prominenter ist ein Gemälde, das im Inventarbuch *Gemälde 4* unter der **Inv.Nr. 434** genannt wird: **Max Arthur Stremels Kanal in Venedig / Canal Grande** hatte die Stadt Ulm im November 1943 ebenfalls vom Finanzamt Konstanz erworben; es handelte sich dabei um ein NS-verfolgungsbedingt entzogenes Objekt aus der Sammlung des Ulmer Lederfabrikanten Wilhelm Lebrecht, das auch als „aus jüdischem Besitz“ stammend im Inventarbuch vermerkt worden war. Zu diesem Objekt hat sich in den historischen Direktionsakten eine Rechnung erhalten, die im Finanzamt Konstanz konkret die Stelle für die „Verwaltung des jüd. u. reichsfeindlichen Vermögens“ als Empfänger des Betrages von RM 2500,- nennt. 1948 wandte sich der 1941 mit seiner Frau nach Brasilien emigrierte Wilhelm Lebrecht an die Stadt Ulm; am 5.11.1948 kam es seitens der Stadt zum Rechtsanerkennen des rechtmäßigen Eigentümers; Lebrecht wiederum gestattete den vorläufigen Verbleib des

Ölgemäldes im Museum als Leihgabe, bis es 1954 zur endgültigen Rückgabe kam.⁶ Der damalige Fall hatte jedoch zu keiner Provenienzforschung in den Museumsbeständen geführt.

Aus dem **Finanzamt Konstanz** hat sich zur Enteignung und nachfolgenden Verwertung jüdischen Vermögens nicht viel an Unterlagen erhalten. Aussagekräftig ist aber eine von der Dienststelle für Vermögenskontrolle und Wiedergutmachung im Finanzamt Konstanz 1946 erfolgte *Aufstellung über an das Finanzamt Konstanz gezahlte Beträge aus Käufen aus Judenvermögen*: Die Stadt Ulm scheint hier unter der laufenden Nummer 90 mit dem Betrag von RM 3100,- auf. Was genau angekauft wurde, und woher es stammte, wird dabei nicht vermerkt. Auf der Liste mit insgesamt 96 verschiedenen Käufern geht die Stadt Ulm aber mit diesem hohen Betrag als beste Kundin hervor.⁷

Im selben Archivalienkonvolut findet sich auch noch eine Korrespondenz zwischen dem Badischen Landesamt für kontrollierte Vermögen, Kreisstelle Konstanz, und dem Oberbürgermeister der Stadt Ulm, Robert Scholl. Sie sei hier im Wortlaut wiedergegeben, da sie anschaulich zeigt, wie man in der unmittelbaren Nachkriegszeit mit diesem Thema umging:

*Konstanz, 7. November 1946 [Durchschlag]
Schr. a.: Stadt Ulm, Donau
[und weitere Empfänger]*

Betr.: Ausplünderung (Verfügung No. 24 vom 8.12.1945).

Aufgrund der Verfügung No. 24 vom 8.12.1945 des Administrateur Général E. Laffon haben alle natürlichen und juristischen Personen, die – gleichviel aus welchem Rechtsgrunde und in welcher Eigenschaft – im Bereich des französischen Besatzungsgebietes in Deutschland Vermögensobjekte, Rechte oder Interessen im Besitz haben die Personen irgendwelcher sei es auch deutscher Nationalität, gehören oder gehört haben, die Opfer von Ausplünderungsmaßnahmen geworden sind, eine eingehende Meldung hierüber zu erstatten.

Aufgrund einer mir vorliegenden Aufstellung kann ich nun feststellen, daß Sie im Laufe der verflossenen Jahre Vermögensobjekte aus jüdischem Besitz gekauft, es aber unterlassen haben, die eben erwähnte Meldung zu erstatten. Ich ersuche daher, diese Meldung bis spätestens den 18. November ds. Jhrs. nachholen zu wollen.

Die lapidare Antwort des Oberbürgermeisters der Stadt Ulm erfolgte am 18. November 1946:

Ulm liegt im Bereich der amerikanischen Besatzungszone. Sollte dort ein Erwerb aus jüdischem Besitz im französischen Besatzungsgebiet ins Auge gefasst sein, so müßte vorher mitgeteilt werden, um was es sich handelt. Hier ist von einem solchen Erwerb nichts bekannt.

[Unterschrift] Scholl

⁶ Diese Vorgänge wurden auch im Inventarbuch *Gemälde 4* beim entsprechenden Objekteintrag vermerkt bzw. die Korrespondenz eingeklebt.

⁷ Staatsarchiv Freiburg, Bestand F 202/32 (Oberfinanzdirektion Freiburg), Akte F 202/32 Nr. 2522. Ich danke an dieser Stelle herzlichst Frau Dr. Katrin Hammerstein vom Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Staatsarchiv Freiburg, für die hilfreiche und umfangreiche Unterstützung bei der Recherche nach relevanten Archivalien.

Am 25. November 1946 schrieb das Badische Landesamt für kontrollierte Vermögen, Kreisstelle Konstanz, erneut an den Oberbürgermeister:

Antwortlich Ihrer Zuschrift vom 18. ds. M. teile ich Ihnen mit, daß Sie laut einer mir vorliegenden Liste vom Finanzamt Konstanz aus jüdischem Besitz stammende Gegenstände im Werte von RM 3100,- gekauft haben. Wann dies gewesen ist und um was für Gegenstände es sich handelt, kann ich Ihnen leider nicht angeben, da in der mir vorliegenden Liste nur die Käufer und der jeweilige Betrag angeführt sind. Alle weiteren Unterlagen sind seinerzeit vom Finanzamt Konstanz vernichtet worden.

Am 26. November wurde dies weiter ergänzt:

Im Nachgang zu meinem gestrigen Schreiben teile ich Ihnen mit, daß es sich bei den von Ihnen aus jüdischem Besitz gekauften Gegenstände [sic!] um mehrere Gemälde handelt, von denen eines die Stadt Ulm darstellt⁸. Ich hoffe, daß es Ihnen möglich ist, auf Grund dieser Angaben die in Frage stehenden Gegenstände herauszufinden.

Am 24.12.1946 erfolgte schließlich die Antwort von Scholl:

Zunächst erlaube ich mir Sie darauf aufmerksam zu machen, dass die angezogene Verfügung Nr. 24 vom 8.12.45 des Administrateur Général E. Laffon nicht ohne weiteres auf das amerik. Besatzungsgebiet anwendbar ist, in welchem Ulm liegt. Infolgedessen kann von einer verschuldeten Unterlassung einer Meldung nicht die Rede sein.

Zur Sache selbst habe ich Nachforschungen anstellen lassen, die jedoch kein positives Ergebnis gezeitigt haben, da bei dem Großangriff auf Ulm im Dezember 1944 auch das hiesige Museum schwer getroffen wurde, und bedeutender Besitz und Akten verbrannt sind.

Auch infolge personeller Umstellungen sind heute praktisch Nachforschungen nach den von Konstanz erworbenen Vermögensobjekten unmöglich geworden, sodass es mir zweifelhaft erscheint, ob die fraglichen Objekte überhaupt noch in dem Ulmer Stadtbesitz sind.

Ich bedaure daher Ihre Anfrage nicht anders beantworten zu können.

[Unterschrift] Scholl

Diese Antwort ist in mehrfacher Hinsicht unbefriedigend, zumal sich bei den existierenden historischen Direktionsakten kein Hinweis auf Brandverluste findet und auch die Inventarbücher original überdauert haben.

⁸ Die Information, dass es sich um Gemälde handelte, stammte offenbar von der Kunsthandlung L. & K. Repphun, die für das Finanzamt Konstanz Bilder kommissionsweise verkauft hatte. Ein entsprechendes Schreiben mit Datum 14.11.1946 befindet sich im selben Archivalienkonvolut F 202/32 Nr. 2522. Darin werden einige Werke mit den Erlösen genannt, aber diese wurden offenbar erst ab März 1944 gehandelt. Das in diesem Dossier behandelte Damenporträt von Pfandzelt konnte darauf nicht identifiziert werden; zudem war es bereits mit Datum 11.1.1944 im Museum inventarisiert worden. Das im Schreiben des Badischen Landesamts erwähnte Bild der Stadt Ulm konnte bislang nicht im Inventarbuch oder im Bestand des Museums identifiziert werden.

Aus einem einzelnen Durchschlag eines Schreibens vom 25.11.1943, zu dem leider die Antwort fehlt, ist ersichtlich, dass Carl Kraus, 1939 bis 1945 Direktor des Museums, in Kontakt mit Eugen Trippel, einem Beamten im Finanzamt Konstanz, stand und sich auch erkundigte wegen der „in Aussicht gestellten Erwerbungsmöglichkeit“ anderer Werke, so zum Beispiel der Graphik von Marie Ellenrieder oder von Münzen – an denen Kraus *persönliches* Interesse zeigte.⁹ In den im Staatsarchiv erhaltenen Akten zu Eugen Trippel¹⁰ findet sich allerdings nichts in Bezug auf das Museum.

Wenn man sich die bisher bekannten Erwerbungen mit der Provenienzangabe Finanzamt Konstanz ansieht, so kommt man auf die interessante Summe von RM 3100:

Inv.Nr. (Buch)	Objekt	Datum	Kaufpreis
2523 (<i>Alte Graphik II</i>)	Marie Ellenrieder, Bildnisstudie	11.1.1944 (Inv.)	RM 400,-
2524 (<i>Alte Graphik II</i>)	Hinterglasbild	11.1.1944 (Inv.)	RM 50,-
434 (<i>Gemälde 4</i>)	Max Arthur Stremel, <i>Kanal in Venedig / Canal Grande</i>	28.10.1943 (Rechnung)	RM 2500,-
1944.8611 (<i>Allg. Inventar</i>)	Georg Friedrich Pfandzelt, Damenporträt	11.1.1944 (Inv.)	RM 150,-

Ob auch die beiden nicht auffindbaren Objekte aus dem Inventarbuch *Alte Graphik II* tatsächlich zum verwerteten jüdischen Vermögen gehörten oder aus anderen Beständen des Finanzamtes erworben wurden, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Die Summe von RM 3100,- darf auch nicht als notwendigerweise vollständig gesehen werden – es handelt sich um eine Angabe dessen, was der Dienststelle für Vermögenskontrolle und Wiedergutmachung 1946 an Ulmer Käufen bekannt war. Eine Identifizierung weiterer Objekte im Museum Ulm, die vom Finanzamt Konstanz verwertet wurden, ist im Zuge der weiteren Provenienzforschung jederzeit möglich.

Die Suche nach den ursprünglichen Eigentümern des gegenständlichen Damenportraits verlief bislang ergebnislos – da weder ein Name noch ein Ort bekannt sind. Dass das Finanzamt Konstanz das Gemälde verwertete, sagt nicht, dass die Eigentümer aus Konstanz kamen; im Falle der Ulmer Familie Lebrecht zum Beispiel wurde Umzugsgut beschlagnahmt.¹¹ Die Recherche in den Wiedergutmachungsakten der Familie Lebrecht brachte auch keinen Hinweis, dass es vielleicht aus demselben Entzugsvorgang stammte wie das bereits restituierte Gemälde von Stremel.

Weder in den wenigen erhaltenen Akten zum Finanzamt Konstanz (Bestand F 202/8), noch im Bestand des Landgerichts Konstanz (F 167/2) oder der Oberfinanzdirektion Freiburg (Bestand F 202/32), fand sich auf Anfrage im Staatsarchiv Freiburg ein relevanter Eintrag zum gegenständlichen Objekt oder zum Museum Ulm, der über die bereits genannte Nennung in der Käuferliste hinausgeht. Ein Grundproblem ist aber, dass Kunstwerke oft nur kursorisch oder mit vagen Titeln genannt werden („Landschaft“, „Gemälde“, „Portrait“), was keine eindeutige Zuordnung ermöglicht.

Vom jetzigen Forschungsstand ist mit Sicherheit davon auszugehen, dass Georg Friedrich

⁹ Brief von Carl Kraus an Eugen Trippel, Finanzamt Konstanz, vom 25.11.1943; in den historischen Direktionsakten des Museums Ulm, Karton *Korrespondenzen A-Z 1943/44*.

¹⁰ Staatsarchiv Freiburg, Bestand F 202/32 (Oberfinanzdirektion Freiburg), Akte F 202/32 Nr. 2468 (betreffend das Vermögen Eugen Trippels); sowie die Spruchkammerakte zu Eugen Trippel in D 180/2 Nr. 38305.

¹¹ Staatsarchiv Freiburg, Bestand Oberfinanzdirektion Freiburg, Akten F 166/3 Nr. 3654 und P 303/4 Nr. 2662 zum Restitutionsverfahren William Franz Lebrecht.

Pfandzelts Damenportrait mit der Inv.Nr. 1944.8611 NS-verfolgungsbedingt entzogen wurde und zu restituieren ist. Um die Suche nach den ursprünglichen Eigentümern und deren Erben zu verstärken, veröffentlicht das Museum Ulm dieses Objekt als „roten Fall“ auf Lostart.de und hofft auf weiterführende Hinweise aus der Öffentlichkeit.

Literatur:

Julius BAUM (Hg.), Führer durch das Museum der Stadt Ulm, Ulm 1930, p. 79 u. 88.
(Porträts von Zunftmeistern, Münsterpfarrern)

Hans VOLLMER (Hg.), Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, begründet von Ulrich Thieme und Felix Becker, 26. Band (Olivier – Pieris), Leipzig: E. A. Seemann, 1932, p. 521f.

Albrecht WEYERMANN, Nachrichten von Gelehrten, Künstlern und andern merkwürdigen Personen aus Ulm, Ulm: Wagner, 1798, p. 424.